

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 1-2

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadtwanderer **Die Klassik liegt vor uns**

«Vernacular», «traditional», «classical» sind drei Adjektive, über die der Stadtwanderer in London immer wieder stolpert. «Vernacular» muss mit dem Selbstverständlichen übersetzt werden, man hats immer schon so gemacht, es ist der Brauch. Sobald etwas traditionell wird, hat jemand darüber nachgedacht. Seit wann ist es Tradition, dass die Königin in einer Kutsche fährt? Seit es Autos gibt. Das Klassische stammt aus dem Lehrbuch, von Vitruv an aufwärts.

In England gibt es im Wohnungsbau nur diese drei Baustile. Die Moderne bleibt randständig und ist ausschliesslich eine Angelegenheit der Architekten. Die «Builders» aber, die Generalunternehmer, die bauen die restlichen 95 Prozent. Und sie bauen vor allem «Vernacular», Dörfli, Bauernhüsli für die Pendler. «Traditional» bauen sie auch. Die grösseren Häuser, von der Villa bis zum Schrumpfschlössli für die Neureichen. Das heisst hier dann Queen Anne und sieht ziemlich holländisch aus. Interessant ist nur der klassische Baustil. Der Stadtwanderer traf den Hauptvertreter der zeitgenössischen Klassik, den Architekten Robert Adam. «Die klassische Architektur», erklärt er, «ist eine Sprache. Man lernt ihr Vokabular und ihre Grammatik. So wie Latein in der Schule. Im Gegensatz zu Latein ist die Klassik aber keine tote Sprache, sondern eine höchst lebendige. Jedenfalls in England.» Der elegante Herr mit Flammenhaar und Zwicker blickt mit eisblauen Augen auf den Stadtwanderer. «Ein Problem ist, dass die Architekten diese Sprache nicht beherrschen, während sie die Leute, ohne zu wissen wie, wunderbar verstehen. Es gibt keine gebildeten Architekten mehr.»

Robert Adam bewältigt jede Bauaufgabe. Er verwendet den riesigen Fundus der Kunstgeschichte, wie Symmetrie, Säulen und ihre Ordnungen, Gesimse, Dreiecksgiebel inklusive alle Details mit grösster Freiheit. Dabei braucht er die neuesten Materialien und die zeitgenössische Technik. Für ein Solarhaus im klassischen Stil erhielt er eine Auszeichnung. «Wenn man die Sprache beherrscht, kann man auch neue Sätze bilden und neue Geschichten erzählen.» Adam kopiert nicht, er erfindet, wie seine Vorgänger im 19. Jahrhundert. «Warum sollte aussgerechnet der älteste, erfolgreichste und flexibelste aller Baustile, die Klassik, am Ende sein? Nein, wir haben die Klassik noch vor uns.»

Ja, hat sich der Stadtwanderer darauf gefragt, warum gibt es in der Schweiz keinen klassischen Architekten wie Adam? Weil bei uns nur moralische Urteile gelten. Klassik heisst lügen. Es ist keine Frage des Stils, sondern der Wahrheit. Darum kann man nicht wie Adam fragen: Ist es gut oder schlecht gemacht? In der Schweiz gibt es kein geschmackvolles Leben im falschen, in England wohl. Vielleicht gibt es in der Schweiz einfach zu wenig gebildete Architekten. www.robertadamarchitects.com

→ Parkhotel Kurhaus ins Kempinski Grand Hotel des Bains in St. Moritz Bad, neben der neuen Piz-Nair-Bahn und der Sesselbahn aufs Plateau Nair wurden auch die Schneekanonen erweitert. Eine der spektakulärsten Bauten bekommen nur die Rennfahrer zu sehen: Die vier Millionen teure, 300 Quadratmeter grosse Startplattform, für die am Südostgrat des Piz Nair auf 2840 Meter Höhe eine Mauer hochgezogen wurde. Von hier gehts im 45-Grad-Winkel los: der weltweit steilste Starthang. In gerade mal sechs Sekunden erreichen die Skifahrer Tempo 140 km/h. Mehr über historische Sportbauten im Engadin im Magazin Piz. Edition piz, 7550 Scuol, 081 864 72 88, editionpiz@bluewin.ch

1 Preisrätsel

An einem Friedhof steht dieses wunderschöne Haus, rosa wie ein Schweinchen. Die Schnitzerei an seinem Ortsabschluss hat anlässlich der letzten Weihnachtsausstellung im Hotel «Alpenrose» von Fiechtigen die grosse Ehre errungen. Die Verschalung des oberen Teils der Fassade ist aus echt Lothar-Holz, nur die Türgriffe kommen aus dem Ausland. Die Preisfragen heissen: Wo steht dieses schmucke Stück Architektur? Wer wohnt darin? Ein Hinweis: Auf dem Friedhof liegt der Vater eines beliebten Altbundesrates, der im Ort über eine Strasse verfügt, die im nirgendwo endet. Und wenn die NEAT einst gebaut ist, werden hier keine Schnellzüge mehr halten. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir die CD «Yeahsus! 23 Lieder für fromme Stunden», einen Sparschäler Rex in Gold und einen ebensolchen in Aluminium. verlag@hochparterre.ch

2 Hocker zum Stecken

Ohne Werkzeug lassen sich die sechs gleichen Teile von Martin Rytters Möbel zusammenstecken, zu Hocker, Schirmständer, Weinregal, Zeitungshalter und was der ideenreichen Verwendungen mehr sind. Sie sind aus phenolharzbeschichtetem Birkenperrholz und erhältlich in Rehbraun und Dunkelbraun. www.ryterdesign.ch

Wearables und Sensortechnologie

Mit zwei Workshops hat das co-Lab in Basel auf sich aufmerksam gemacht. In der ersten mehrtägigen Veranstaltung «Transparencies» ging es darum, interaktive Kleider zu bauen, mit denen man virtuellen Figuren am Bildschirm Leben einhauchen kann. Im zweiten Workshop «Speed-O-

Wilkhahn

Die schönste Form in Bewegung zu bleiben.
Modus von Wilkhahn.

